

seiner Lehrer gedenken. Ganz besonders muss die neue Einrichtung, auch Schüler aufzunehmen, welche noch nicht praktisch gelernt haben, gut geheissen werden. Es kommen viele Schüler nach Glashütte, die 3—4 Jahre gelernt haben und doch weder richtig drehen, noch eine Fläche feilen können; diese müssen dann wochenlang bestrebt sein, ihre üblen Handgriffe und Arbeitsmethoden abzulegen.

Wir können nur aufrichtig bedauern, dass noch viele Kollegen, auch Diejenigen, welche dem Centralverbande und Vereinen ferne stehen, sich so wenig für den Bau eines Schulgebäudes interessiren. Es würde gewiss jedes Scherflein dankbar angenommen und die Idee schon früher verwirklicht worden sein, den Grundstein zu legen. Also, geehrte Kollegen, frisch an's Werk; trage Jeder seinen Theil bei und lasse diese Aufforderung nicht an sich vorübergehen, es gilt ein Werk zu fördern, auf das jeder deutsche Uhrmacher mit Stolz blicken darf.

D. R.

Besprechung über den, im Verlage von J. J. Weber in Leipzig herausgegebenen „Katechismus der mikroskopischen Fleischbeschau“

des Herrn Kollegen F. W. Ruffert in Döbeln.*)

Es wird dem Leser auf den ersten Blick sonderbar erscheinen, wenn hier ein Gegenstand besprochen wird, welcher scheinbar gar nicht mit unserer Beschäftigung im Zusammenhange steht. Wenn ich nun trotzdem diesen Gegenstand einer Besprechung für werth halte, so geschieht es in der Hauptsache darum, weil ein von uns allseitig geachteter und geehrter Kollege sich mit demselben befasst und vor Kurzem einen Katechismus über mikroskopische Trichinenschau herausgegeben hat, welcher bereits die Aufmerksamkeit von Autoritäten auf sich gelenkt und deren Anerkennung gefunden hat. Auch betreiben schon einige Kollegen die Fleischbeschau, d. h. die Untersuchung des Fleisches auf Trichinen als lohnendes Nebengeschäft, welches sich am Werkstische ausüben lässt.

Welch' schreckliche Krankheit die Trichinose ist und welche zahlreichen Opfer der Genuss von trichinienhaltigem Fleische schon gefordert hat, ist dem Leser aus Tagesblättern etc. zur Genüge bekannt und es wird Demselben gewiss sehr interessiren, über die Entstehung, das Wesen und die Fortpflanzung des winzigen, aber gefährlichsten Feindes der Menschheit eingehendere Kenntnis zu erlangen. Herr Kollege Ruffert in Döbeln — denn er ist der Autor vorerwähnten Werkchens — sagt darüber Folgendes:

Die *Trichina spiralis* gehört in die Klasse der Eingeweidewürmer, ihr Name entsteht aus dem Worte *Trix*, das Haar, sie heisst also eigentlich „spiralförmiger Haarwurm“.

Im Jahre 1835 wurde die Trichine vom englischen Anatomen und Zoologen Owen in dem Muskelfleische von Leichen gefunden, aber die Kenntnisse über die Lebensgeschichte dieses Thieres rühren von den Naturforschern Prof. Dr. Leuckart in Leipzig (welcher unsern Kollegen Ruffert bei Herstellung des hier zu besprechenden Werkchens unterstützt hat) und Virchow hauptsächlich her.

Die Gefährlichkeit der Trichine wurde im Jahre 1860, wo in Dresden ein Mädchen nach dem Genusse von Schweinefleisch starb, durch den Arzt Dr. Zenker nachgewiesen.

Die Krankheitserscheinung kündigt sich an durch Mattig-

*) Red. Bem. Die Aufnahme dieses Artikels findet gewiss insofern volle Berechtigung, als sie nicht nur die Arbeit eines bekannten Kollegen bespricht, in der auch unseres Faches gedacht wird (Antwort 294), sondern als wir auch hierdurch manchen Kollegen auf einen passenden Nebenwerb aufmerksam zu machen hoffen.

Ausserdem möge noch erwähnt werden, dass der bei J. J. Weber früher erschienene „Katechismus der Uhrmacherkunst“ von so geringem Werthe ist, dass die wolrenommirte Verlagsbuchhandlung in richtiger Erkenntnis dieses Umstandes Herrn Ruffert mit der Bearbeitung eines neuen Katechismus für Uhrmacher beauftragt hat. Derselbe soll nicht nur als theoretisches Lehrmittel, sondern auch als Hilfsmittel zu den mündlichen Lehrlingsprüfungen dienen, wozu sich die Katechismusform auch besonders gut eignet.

keit und Schlaflosigkeit, Fieber, Schmerzen, Anschwellung und Steifheit der Glieder und hat den Tod zur Folge, wenn das genossene Fleisch stark mit Trichinen durchsetzt war.

Früher betrachtete man die Trichinose als typhusartige Krankheit, Gicht oder Rheumatismus.

Den natürlichen Aufenthalt der Trichine bilden alle fleischfressenden Säugethiere und besonders sind zu erwähnen das Schwein, die Ratte, Maus, Katze, der Hund, Fuchs, Dachs, Iltis, Marder etc.

Man nimmt an, dass die Trichine beim Schweine durch die Ratten, welche häufig von letzterem gefressen werden, auf dasselbe übergeführt wird. Ebenso kann man nichtfleischfressende Thiere trichinös (zu Versuchen) machen und hierzu eignen sich das Kaninchen, Pferd, Rind, die Ziege etc. Alle Vögel sind für den Aufenthalt der Trichine nicht geeignet.

Innerhalb zweier Tage nach Einwanderung der Trichine in den Darm ist schon die vollständige Entwicklung und Geschlechtsreife derselben möglich und nach weiteren fünf Tagen kommen die ersten Jungen zur Welt und eine einzige Trichine ist im Stande 1—2000 derselben zur Welt zu bringen. Diese Jungen bohren sich durch die Darmwände in die Bauchhöhle, von wo sie nach dem Muskelfleische wandern, in dem sie sich nach weiteren 2 Wochen einzukapseln beginnen.

Ein einziges Gramm Fleisch kann bis zu 1500 Trichinen enthalten, und ein solches Thierchen im ausgewachsenen Zustande hat eine Stärke von 0,03 mm und eine Länge von 0,56 mm.

Die vollständige Bildung der Kapsel dauert 16 Monate und ist dann in diesem Zustande dem bloßen Auge sichtbar. Nach länger als 10 Jahren tritt der Tod der Trichine ein, indem diese selbst verkalkt. Sie kann aber den Tod ihres Wirthes mehrere Monate überdauern. Bis jetzt gibt es keine Mittel, die im Fleische lebendiger Wesen befindlichen Trichinen zu tödten; es ist dies nur bei todtten möglich, und zwar dadurch, dass das Fleisch in kleine Stücke zerschnitten, stark gekocht, gebraten oder gepöckelt wird. Bei grossen Stücken und da, wo das Kochen nicht genügend vorgenommen wird, bleibt die Trichine leben und alsbaldige Erkrankung sind die schrecklichen Folgen*).

Von ungleich weniger schädlichen Folgen sind die im Schwein- und Rindfleisch enthaltenen sogenannten Finnen, die sich im menschlichen Körper zum Bandwurm entwickeln. Es scheint daher ebenso nöthig, dass Fleischbeschauer beim Vorhandensein von Finnen der Behörde Anzeige erstatten, damit, wenn nöthig, die Vernichtung des Thieres vorgenommen werden kann, mindestens sollte aber solches Fleisch vom Verkaufe ausgeschlossen werden.

Auch der zur Fleischbeschau nöthigen Werkzeuge, als Mikroskop etc. wird in Ruffert's Katechismus über die Fleischbeschau Erwähnung gethan, und in vielen Holzschnitten veranschaulicht. Dieses für Jedermann gewiss nützliche und werthvolle Büchlein ist sauber ausgestattet und ganz in Leinen gebunden für den Preis von 1 M. in der Verlagshandlung von J. J. Weber in Leipzig zu haben.

Auf Seite 71 hat sich ein Druckfehler eingeschlichen, das in Klammer stehende (Figur 28) muss ganz wegfallen.

Interessant sind die Ausführungen des in unseren Kreisen ebenfalls bekannten Wanderlehrers Herrn Dr. H. Baeblich in Berlin inbetreff der Fleischbeschau.

Derselbe bemerkt unter Anderem in einem grösseren Artikel der Gartenlaube d. J.: „Die Fleischbeschau, wie sie gegenwärtig gehandhabt wird, gewährt noch keine hinlängliche Garantie gegen Trichinose, weil man erstens nicht die zu einer gewissenhaften Untersuchung nöthige Zeit verwendet, ferner sich in der Regel mit 5—6 Schnitten begnügt, während mindestens 30—36 solcher erforderlich sind, und endlich weil die Herren Fleischbeschauer nicht entsprechend besoldet werden.“

*) Vor mehreren Jahren kam in Dresden in der Werkstätte eines Kollegen mehrere Erkrankungsfälle durch den Genuss von trichinienhaltigen Knackwürstchen vor. Nur Einer blieb von den mehrwöchigen Folgen verschont und verdankt dies wahrscheinlich dem Genusse eines tüchtigen Nordhäusers.